

Auerthal-Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue, Zelle, Auerhammer und die umliegenden Ortschaften.

Ersteinst
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.
Abonnementpreis
inkl. der 3 wertvollsten Beilagen vierteljährlich
mit Frangiraten 1 Mk. 20 Pf.
durch die Post 1 Mk. 25 Pf.

Mit 3 Familienblättern: Frohnau, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hagemeyer in Aue (Ergebte).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Insertate
die einpaltige Copypresse 10 Pf.,
amliche Insertate 20 Pf. die Copypresse,
Kollamen pro Zeile 20 Pf.
Alle Postanfragen und Anzeigenträger
nehmen Bestellungen an.

No. 120.

Freitag, den 11. Oktober 1895.

8. Jahrgang.

Landtagswahl Aue.

Die Stadt Aue bildet zur bevorstehenden Landtagswahl zwei Wahlbezirke und zwar umfasst der I. Wahlbezirk die Häuser Brd.-Cat.-Nr. 1 bis 50 Z. II. Das Wahllokal ist für den I. Wahlbezirk der Rathkellersaal, die Schulaula. II. Stimmberechtigte Personen haben ihre Stimmzettel am Wahltag Donnerstag, den 17. Oktober 1895 innerhalb der Zeit von Vormittags 10 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr in genannten Wahllokale persönlich abzugeben. Aue, den 7. Oktober 1895.

Die Wahlvorsteher

F. W. Sautenberg. Dr. Kreyßmar. Jdr.

Einkommensteuer.

Bezugs der Einschätzung zur Staatseinkommensteuer für das Jahr 1896 werden die Hausbesitzer des hiesigen städtischen Gemeindebezirks des deren Stellvertreter hierdurch veranlaßt, in die ihnen in den nächsten Tagen zugehenden Hauslisten sämtliche steuerpflichtige Bewohner ihrer Häuser nach Maßgabe der auf diesen Listen befindlichen Vorvermerkungen einzutragen und alle sonstigen in den Listen näher bezeichneten Angaben zu machen, sodann aber die vollständig ausgefüllten Listen eigenhändig zu unterschreiben und

binnen 10 Tagen von der Zufertigung an gerechnet, Vormittags von 8—12 Uhr oder Nachmittags von 2—6 Uhr in der Stadtsteuer-Einnahme persönlich, oder durch zuverlässige Leute, welche die etwa noch weitere nötige Auskunft erteilen können, abzugeben. Die Angabe durch Kinder ist unzulässig. Die Versäumnis der Frist zieht eine Geldstrafe bis zu 50 Mark nach sich. Die Ausfüllung der Hauslisten hat nach dem Stande am 12. Oktober zu geschehen. Die Zurückgabe der ausgefüllten Hauslisten kann indes schon vor diesem Tage in allen den Fällen erfolgen, in welchen Veränderungen nicht mehr zu erwarten stehen. Mit Geldstrafe bis zu 100 Mark kann belegt werden, wer in den zum Zwecke der Einschätzung seines Einkommens von ihm gemachten Angaben sich in wesentlichen Punkten Unrichtigkeiten zu Schulden kommen läßt, sofern diese zur Bestrafung als Hinterziehung nicht geeignet sind. Aue, den 8. Oktober 1895.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kreyßmar. Engl.

Biersteuer Aue.

Die Biersteuer für das 3. Vierteljahr 1895 ist bis spätestens den 18. Oktober dieses Jahres an unsere Stadtsteuer-Einnahme abzuführen. Versäumnis dieser Frist zieht die in Biersteuer-Regulativ angeordneten Strafen nach sich. Diese Strafen treffen auch diejenigen Privatpersonen, die Bier von auswärtig, wenn auch nur in kleinen Mengen, beziehen und solches nicht innerhalb 3 Tagen nach dem Empfang versteuern. Aue, am 8. Oktober 1895.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kreyßmar. Engl.

Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion stets willkommen.

Das schöne Herbstwetter kommt den Bauherren sehr zu statten, und jeder beeilt sich, seinen Bau unter Dach zu bringen. Es wird dies Jahr wieder viel gebaut im Auerthale. Nach allen Himmelsrichtungen sieht man schöne Neubauten emporstehen. So werden dies Jahr wieder im Auerthale gebaut oder stehen schon vollendet da ca. 30 prächtige Wohnhäuser, wovon allein 6 in der Schneeberger Vorstadt, darunter die prächtige Villa des Hrn. Lehrer Loose in Auerhammer, und es ist nur zu begrüßen, daß diese Seite der Schneeberger Straße für Neubauten bestimmt ist, wir bekommen dadurch ein schönes Villenviertel. Die übrigen Neubauten verteilen sich auf die Neustadt, Wettiner-, Eisenbahn-, Bahnhof- und äußere Marktstraße, Markt, Schmehlhütte u. Zelle. Auch liegen die Firmen S. Wölle, Ernst Sehaer, Jüttmann und Lorenz, Erdmann Rischeis, Ernst Hecker, Schorler u. Steubler, Clemens Becker umfangreiche Erweiterungsarbeiten ihrer Fabriken vorzunehmen. Das Bauwesen blüht also dies Jahr wiederum in unserem Thale in früher nie gekannter Weise.

Der Ausbau der inneren Wettiner Straße ist soweit vorgeschritten, daß nur noch wenige Lücken auszufüllen sind, auf deren Stellen aber gleichfalls bereits die Bauhätigkeit begonnen hat, so daß in Kürze die einen imposanten Anblick gewährend Front vollendet sein wird. Wer 5 Jahre nicht in diese Gegend gekommen ist, wird staunen über die palastähnlichen Gebäude, die hier wie Pilze aus der Erde heraus gewachsen sind und nunmehr die schönste Straße unserer Stadt bilden. Nachdem nun die neue Schule in der Schneeberger Vorstadt bald vollendet, wird sich die Bauhätigkeit der nächsten Jahre zunächst dort breit machen, werden doch bereits wieder einige Gebäude daselbst aufgeführt. Die Schneeberger Vorstadt ist ja das freieste und gesundeste Stück unseres Auerthales, wo der Rauch der Fabriken nicht aufsteigt und die schöne freie Lage am Walde runde sich mit einer herrlichen Aussicht über unser Thal verbündet. In einigen Jahren wird dort eines der schönsten Stadtviertel entstanden sein. Wägen alle Unternehmungen bald Käufer oder gute Mieter finden, damit der Unternehmungsgelbst, der unter ganz bedeutenden Opfern unser Aue vergrößern und verschönern hilft, den gebührenden Lohn finde.

Aus Sachsen und Umgegend.

Die am 14. Juni nach Maßgabe des Reichsgesetzes vom 8 April 1895 vorgenommene Berufs- und Gewerbezahlung hat als vorläufiges Ergebnis für das Königreich Sachsen a. Einwohnerzahl 3 750 761 ergeben. Da bei der Volkszählung am 1. Dezember 1890 die Gesamtzahl der Bewohner 3 502 684 betragen hat, so würde dies in 4 1/2 Jahren eine Vermehrung um 248 077 oder relativ 7,08 Prozent bedeuten. Demnach ist die außergewöhnlich hohe Zunahme von 10,08 Prozent, welche zwischen den beiden Volkszählungen 1885 u. 1890 stattgefunden hatte, bei Weitem nicht erreicht worden, wohl aber entspricht die Zunahme ziemlich genau dem Wachstum der Bevölkerung von 1880 zu 1890. Wie sich in den größten Stadtgemeinden (bis zu 15 000 E.) das vorläufige Ergebnis der Berufs- und Gewerbezahlung im Vergleich mit dem endgültigen Bestande der Bevölkerung am 1. Dezember 1890 gestaltet hat, ist aus der nachstehenden Tabelle ersichtlich. Die

Städte sind in absteigender Größe geordnet. Für die Städte Leipzig, Dresden, Chemnitz, Zwickau und Grimnitzschau, welchen seit der letzten Volkszählung Landgemeinden einverleibt worden sind, ist die Bevölkerung der letzteren auch nach dem Stande von 1890 diesen Städten zugeschrieben worden.

Bewohnerzahl am 14. Juni 1895 1. Dezbr. 1890 — Zunahme

Leipzig	365,808	357,122	28,186
Dresden	322,953	289,844	33,109
Chemnitz	157,717	145,357	12,360
Plauen	54,338	47,002	7,331
Zwickau	49,402	46,272	3,130
Freiberg	29,225	28,955	270
Zittau	27,248	25,394	1,854
Glauchau	24,761	23,405	1,356
Reichenbach	24,140	21,498	2,644
Grimnitzschau	23,598	23,068	528
Bautzen	23,357	21,816	1,541
Wettersau	22,501	22,448	55
Weißen	18,580	17,875	705
Merzdorf	17,507	16,253	1,254
Burgzen	15,439	14,635	804
Walden	15,394	13,892	1,502
Annaberg	15,342	14,960	382
Pirna	15,801	13,852	1,749

Unter den 143 Stadtgemeinden zeigen 82 einen Rückgang in der Bevölkerungsziffer, darunter sind 2 von mehr als 10 000 und 10 von weniger als 2000 Bewohnern. Die relative Bevölkerungszunahme betrug für Leipzig 7,89 Prozent, für Dresden 11,42 Prozent und für Chemnitz 8,51 Prozent. Unter den größeren Mittelstädten ist Plauen sehr erheblich (um 15,60 Proz.) zugenommen. Auch verschiedene andere Städte, z. B. Riesa und Aue, sind ganz bedeutend im Verhältnis zu ihrer früheren Bevölkerung gewachsen. — Die sämtlichen Stadtgemeinden haben ihre Bewohnerzahl von 1, 684 048 auf 1, 813 051, das ist um 129 003 oder 7,66 Prozent vermehrt. Dagegen ist die Bevölkerung der 3106 Landgemeinden von 1 818 836 auf 1 987 710 gestiegen. Die absolute Vermehrung betrug 119 074, die relative 6,55 Prozent.

In Vermsgrün gab am Freitag, den 4. d. ein 12jähriges Mädchen aus einer Kanne Petroleum in den Ofen, die Flamme schlug in die Kanne und wurde das Kind durch die herbeigehürte Explosion derart verbrannt, daß es am nächsten Tag Vormittags starb. Der Vater des Mädchens hat sich beim Leichenfeste Verbrennungen der Arme zugezogen.

Leipzig, 4. Oktbr. Der Weg den Ihre Majestäten Kaiser Wilhelm II. und Königin Albert am 26. Octbr. zur Weihe des Reichsgerichts gebäudes bei ihrem Einzuge in Leipzig nehmen werden ist folgender: Nach den jetzt getroffenen Dispositionen wird die Fahrt der Majestäten nach dem Reichsgericht Vormittag 11 Uhr vom Markt aus durch die Thomastorgasse über den Thomasturmpfah, die Promenade entlang und durch die Hartfortstraße erfolgen. Die Rückfahrt der Kaiserin nach dem Bayerischen Bahnhof erfolgt dem Vernehmen nach über die Albertstraße, durch die Burggasse über den Peterssteinweg, am Grassimuseum vorbei durch die Windmühlenstraße nach dem Bayerischen Bahnhof. Bei der Einweihung des Reichsgerichts werden auch sämtliche Oberlandesgerichts-Präsidenten teilnehmen. — Das kgl. Ministerium des Innern hat die Genehmigung dazu erteilt, daß die Leipziger Pferde-, Eisenbahn-Gesellschaft auf ihren Linien den elektrischen Betrieb zur Einführung bringe. — Dem Vernehmen nach hat der

Rath beschlossen, in den städtischen Theatern die elektrische Beleuchtung zur Einführung zu bringen mit einem Kostenaufwande von 75 000 Mk.

(Eingefandt).

Der „Ergeb. Bd.“ teilt mit, daß in unserm 20. städt. Wahlkreis (Ebenstod, Schwarzberg, Johanneberg, Neustadt, Aue und Schneeberg): Rittergutsbesitzer v. Trebra Neustadt (son.); Bürgermeister v. Woydt-Schneeberg (son.); Baumeister Bochmann-Aue (son.); Bürgermeister Dr. Körner-Ebenstod (son.); Neu-Reichenbach (son.); im 41. Kreis: (Reichenbach, Lengsfeld, Kirchberg, Schneeberg): Fabrikbesitzer Wolf-Saupersdorf (son.); Schmidt-Zwickau (son.); im 42. Kreis (Schwarzberg, Johanneberg, Ebenstod): Kommerzienrat Krostosky-Niederschlema (son.); Fabrikant Krosch-Schneeberg (son.); Zeiß-Chemnitz (son.), als Landtags-Candidaten aufgestellt sind. Der 41. u. 42. ländliche Wahlkreis bilden unsere Nachbarkreise, im 20. sind wir selbst beteiligt und zum Wählen verpflichtet. Der 41. ländl. Wahlkreis, wozu u. A. Kirchberg u. Schneeberg gehören, hat sich für nur 2 Candidaten geeinigt, Fabrikbesitzer Wolf in Saupersdorf als Conservativen, Schmidt-Zwickau als Socialdemokraten, hier halten sich die Parteien die Wage und man hofft, den conservativen Candidaten durchzubringen. Im 42. ländl. Wahlkreis (Schwarzberg, Johanneberg, Ebenstod) ist das Verhältnis schon ungünstiger, hier hat man neben dem konservativen Commerzienrat Krostosky-Schlema und dem Socialdemokrat Zeiß-Chemnitz noch einen Candidaten der Reformpartei (Antifemiten, einen gewissen Krosch-Schneeberg, aufgestellt. Am ungünstigsten für die staatsverfallenen Parteien liegen aber die Verhältnisse in unserm 20. städt. Wahlkreis, hier sind dem Socialdemokraten Neu-Reichenbach nicht weniger denn 4 conservativen Candidaten gegenübergestellt, die Herren Baumeister Bochmann-Aue, Bürgermeister Dr. Körner-Ebenstod, Bürgermeister Dr. v. Woydt-Schneeberg u. Rittergutsbesitzer v. Trebra-Neustadt. Da bei unserer Landtagswahl die absolute Stimmenmehrheit maßgebend ist, bei den 4 konservativen Candidaten aber eine große Stimmen-Zersplitterung eintreten muß, so ist leicht zu errathen, wem der Sieg zufällt. Es wirkt natürlich sonderbare Streiflichter auf die conservativen Partei unserer Wahlkreise und jeder gute Patriot muß es tief beklagen, daß Reich und Rißgunst eine so große Rolle spielt, und daß es bis jetzt nicht möglich war, eine Einigung über einen gemeinsamen Candidaten der Ordnungsparteien zu erzielen, um den Socialdemokraten eine geschlossene Front gegenüber zu stellen, die rivalität der einzelnen Städte unserer Wahlkreise wird hier bittere Früchte tragen. Nachdem Schneeberg u. Neustadt so lange Jahre eigene Vertretung gehabt, ist es nicht mehr denn billig, wenn eine andere Stadt des Wahlkreise, nunmehr die Führung übernimmt. Wünschen wir, daß die conservativen Wahlkreise sich in letzter Stunde über den geeigneten Candidaten der Partei einigen, die Wahl unter den 4 Bewerbern kann doch wirklich nicht schwer fallen.

Die der „Ergeb. Bd.“ von heute schreibt, haben sich die Verhältnisse im 20. städtischen Landtagswahlkreise betreffs der Kandidatenfrage geklärt. In den Städten Johanneberg, Schwarzberg, Neustadt und Schneeberg hat man sich für Herrn Bürgermeister Dr. v. Woydt in Schneeberg erklärt; Aue und Ebenstod treten für die Kandidatur des Hrn. Baumeister Bochmann bei ein. (D. Red.)

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Kaiserin ist nun ebenfalls beim Kaiser in Hubertusstock eingetroffen.

In diesen Wochen werden die Beratungen für die parlamentarische Arbeit aufgenommen. Die mit der Vorbereitung des bürgerlichen Gesetzbuches betrauten Ausschüsse des Bundesrates sind bereits zusammengetreten. Am Donnerstag beginnen die Plenarberatungen des Bundesrats.

Wegen Landesverrats und Spionage sind nunmehr von Köln aus fünf Personen nach Leipzig überführt worden, wo der Fall in den nächsten Tagen vor dem Reichsgericht verhandelt werden soll.

Im Jahre 1894 sind 20 Gewerbegerichte neu in Tätigkeit getreten und zwar in Forst, Frankfurt a. O., Frankfurt, Schroda, Reutemühl, Schmiedel, Friedland in Schl., Weidenh. O., S., Oberleben, Halberstadt, Wambitz, Weine, Knebel, Wittingen, Burgsteinfurt, Rheine, Bielefeld, Herbolz, Schweim (mit 6 Kammer), Kassel. Berggewerbegerichte traten im Jahre 1894 neu in Funktion in Weidenh. O., S. (mit 8 Kammer), Saarbrücken (mit 4 Kammer), Kachen (mit 2 Kammer), Waldburn (mit 2 Kammer), Dortmund (mit 16 Kammer).

Im preussischen Staatshaushaltsetat für 1896/97 wird nach dem Verh. Bol. Nachr. wiederum die strengste Sparlichkeit herrschen, weil auch dieses Mal der Etat ein Defizit aufweisen wird. Wie die „Nat.-Ztg.“ hört, waren von den einzelnen Ressorts neue Forderungen im Gesamtbetrage von nahezu 60 Mill. Mark angemeldet, die nicht bewilligt werden konnten.

In einzelnen Bundesstaaten werden die Nichtvorschriften für verschiedene Gefäße in einer von der allgemeinen Handhabung abweichenden Weise ausgelegt. Es sind daraus Mißstände hervorgegangen, die zu Eingaben an die zuständigen behördlichen Stellen Veranlassung gegeben haben. Offiziell wird dazu geschrieben: „Man wird auf eine Abstellung aller dieser Mißstände nach der eventuellen Durchsicht der für die nächste Reichstagsperiode zu erarbeitenden Gesetze über die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes rechnen können. Denn in dem Entwurf zu diesem Gesetze, wie er bereits dem Bundesrat beschickt ist, wird dem letzteren die Befugnis beigelegt, gewisse Bestimmungen auch über den Raumgehalt der Gefäße und über die Bezeichnung derselben zu erlassen.“

In Breslau ist am Sonntag der diesjährige sozialdemokratische Parteitag zusammengetreten; es sind etwas über 200 Delegierte anwesend.

Frankreich.

Der König von Portugal ist in Paris Gegenstand hoher Auszeichnungen und Aufmerksamkeit. Von dort geht der König nach Rom. Es ist der erste katholische Herrscher, der dem Papste und zugleich dem italienischen Königshause Besuche machen wird.

Italien.

Ein Berichterstatter des „V. L.“ erzählt, der italienische Thronfolger werde sich demnächst mit einer Prinzessin spanischer Geburt verloben. Diese Meldung wird bestätigt durch andere aus London; danach soll die Erwählte die Prinzessin Helena von Montenegro sein, das vierte Kind des Fürsten Nikola, geboren 1873. Ihr Bruder, Erbprinz Danilo, weilt bekanntlich in Rom bei Gelegenheit der silbernen Hochzeit des Königspaares. Italienseitens ist die Nachricht noch nicht bestätigt.

Einige Pariser Blätter bringen die seltsame, unglaubwürdige Nachricht, der Papst beabsichtige, von Rom abzureisen. England soll ihm zum Aufenthalt Malta, Desterreich „eine Praxin“ offeriert haben. Der päpstliche Palast in Avignon soll restauriert und die Kosten sollen durch eine Lotterie gedeckt werden. Die Renovierung wird auf 8 Millionen Frankosten geschätzt. Weiter melden die betreffenden

Blätter, daß das Kardinals-Kollegium vor kurzem beraten habe, ob es nicht gut sei, wenn der Papst auf einige Zeit wenigstens vom Vatikan abwesend sei. Die Blätter hatten eine etwaige Ausführung dieses Planes für einen Ruin des katholischen Staates.

Schweiz.

Das Freitagsgericht im Kanton Bern ist der Hauptinstanz der Säbholzfabrikation aus gelbem Holzpor. Die bernische Regierung hat nun, nachdem der Antrag auf Einführung des Säbholzmanipols für den Bund bei der Volksabstimmung durchgefallen, die Direktion des Innern aufgefordert, dem Regierungsrat Bericht zu erstatten, welche Maßnahmen sie nach der Verwerfung des Säbholzmanipols zur Hebung der in der Säbholzfabrikation im Kanton Bern bestehenden Mißstände zu treffen gedenke. Das bestehende Schweizer Fabrikgesetz reicht nicht aus, in dieser Hinsicht eine wirksame Dankschuld zu leisten.

England.

Am Montag wurde in Dublin eine Versammlung der Barnelliten abgehalten. John Redmond führte den Vorsitz und erklärte, Irland bestehe auf „Homereule“ und würde mit bloßen Besserungsmaßnahmen nicht zufrieden sein. Wenn ein Krieg in Europa ausbrechen sollte, würden die Irländer unter den Klagen der „Marcellaise“, nicht unter denen der englischen Nationalhymne marschieren. Die Versammlung nahm Resolutionen zu Gunsten von Homereule und zu Gunsten einer Begrenzung der politischen Befugnisse an.

Belgien.

Der Antwerpener „Matin“ meldet, man gehe am Congo mit der Aushebung von 6000 eingeborenen Soldaten vor, die ein von Baron Dhans befehligtes Expeditionskorps bilden sollen, zu dem Zwecke, die gegenwärtig leicht erschütterte Autorität des unabhängigen Kongostaates an den Ufern des Congo zu befestigen. Baron Dhans soll sich mit dem nächsten Dampfer nach dem Congo begeben. Der Generalgouverneur des Kongostaates ist gegenwärtig mit der Bildung des genannten Expeditionskorps beschäftigt.

Dänemark.

Der dänische Reichstag ist am Montag eröffnet worden; die Präsidenten beider Kammer wurden wiedergewählt.

Spanien.

In Cuba haben die Spanier schon wieder gesiegt. Am Fluße Guanahol schlugen 1800 Spanier unter dem Oberbefehl des Generals Schague 3800 Aufständische, die von Antonio Maceo befehligt wurden. Antonio Maceo soll mit mehreren anderen gefallen sein (Schon wieder!). Der Feind floh unter Hinterlassung von Waffen und Munition. Auf spanischer Seite wurden vier Mann verwundet. — Tote scheinen überhaupt nicht mehr zu zählen.

Rußland.

Der deutsche Botschafter in Petersburg, Fürst v. Radowitz, ist am Montag nach Moskau abgereist. Wie verschiedene Blätter melden, hängt die Reise mit den Maßnahmen zusammen, welche der Botschafter für den Aufenthalt in Moskau während der Kaiserkrönung treffen will.

Balkanstaaten.

Die gewaltige Aufregung in Konstantinopel wegen des Armenierputches dauert noch an. Die Botschafter der Mächte, welche sich zu einem gemeinsamen Schritt bei der Fronte geeinigt hatten, beorderten die im Bosporus ankommenden Stationschiffe ihrer bezüglichen Staaten nach den Stadtanordnungen. Die Panik greift auch auf nichtarmenische Christen über. Die armenischen Kirchen sind mit Flüchtlingen angefüllt. Die Polizei wurde durch Truppen verstärkt. Auf die ihr gemachten Vorhaltungen gab die Fronte den Botschaftern die beruhigenden Antworten. Die Herbeiführung einer halbigen Vereinbarung der Kräfte werde mit ernstlichen Mitteln angetrebt.

Amerika.

Die cubanischen Aufständischen

haben nunmehr in Puerto Principe eine förmliche Regierung gebildet. Binnen kurzem soll an die Regierung der Vereinigten Staaten eine amtliche Note der Insurgentenführer abgehen, in welcher ein Gesuch um Anerkennung als kriegsfähende Macht enthalten sein wird. Sobald dies geschieht, wird im neu aufzunehmenden Kongresse der Vereinigten Staaten eine Anfrage an die Regierung in dieser Angelegenheit gerichtet und namentlich von der republikanischen Seite des Hauses lebhaft unterstützt werden, welche dadurch die Sympathien des Volkes für sich zu gewinnen hofft.

China.

Aus China lauten die neuesten Nachrichten wenig beruhigend. Der englische Vize-Konful hat sich nach Peking begeben mit Beschwerden an den Gesandten O'Connor, in welchen festgestellt wird, daß es unnütz sei, die Untersuchung, da diese lediglich eine gerichtliche Farce sei, fortzuführen; die fremden und die einheimischen Kommissare wären durchaus uneinig.

Die Postbauten.

Ein charakteristisches Kapitel in der Baugeschichte der letzten Jahrzehnte bilden die Postbauten. Dieses Kapitel zieht namentlich jetzt die Aufmerksamkeit auf sich, da einige hervorragende, unter dem Stephans-Patronat stehende Bauten der Vollendung entgegenstehen.

Daß der Deutschen Reiches Generalpostmeister auch sein Generalbaumeister ist, weiß man allgemein. Weniger bekannt ist das lebhafteste Interesse, das Kaiser Wilhelm den Postbauten widmet. In den 25 Jahren seiner Amtsführung hat der Chef unseres Postwesens im Durchschnitt nahezu fünf Millionen jährlich für Bauten verwendet und das Kapital dazu hat der Postbetrieb selbst aufgebracht. Von den verwendeten 116 Millionen sind nur wenig über zehn durch Anleihe beschafft, 105 Millionen aber den Ueberflüssen der Post entnommen. Wie viele Städte verdanken nicht unserer Postverwaltung eine architektonische Verschönerung, wie viele Städte haben nicht gleich Wien einen weithinleuchtenden — Stephansdurm!

Mit den eigenen Bauten unserer Post ist dabei ihr Einfluß auf die architektonische Physiognomie der deutschen Städte noch nicht erschöpft. Staatssekretär Dr. v. Stephan ist nicht nur der mit seinen Bauten das weite Gebiet umspannende Bauehr, er ist auch der größte Richter im Reiche. Ueber dreihundert Millionen Riete zählt unsere Postverwaltung jährlich. Die Bauten für die Zwecke der Postverwaltung werden meist nach eingehender Verständigung mit dieser und unter ihrer steten Einflussnahme ausgeführt. So ist denn der Chef unseres Postwesens zugleich derjenige, der auf das bauliche Aussehen unserer Städte eine wesentliche Einwirkung hat. Eine Feilschrift, die zum fünfzigjährigen Dienstjubiläum des Staatssekretärs Dr. v. Stephan erschien, — „Im Zeichen des Verkehrs“ ist sie betitelt, — bringt ein überaus reiches und festselbes Material zur Beurteilung auch dieser Seite von Stephans Tätigkeit.

Derjenige, der die sofort zum geflügelten Worte genommene Bezeichnung unserer Epoche geschaffen und damit auch jener Feilschrift den Titel gegeben hat, Kaiser Wilhelm II., der gerade in einem Schreiben an Dr. v. Stephan das Wort gesprochen, unsere Zeit siehe „im Zeichen des Verkehrs“, nimmt an dieser Bauhätigkeit lebhaften Anteil. Man weiß, welches Interesse der Kaiser der architektonischen Entwicklung namentlich Berlins widmet. Die Teilnahme für jede wesentliche Veränderung in der architektonischen Physiognomie unserer Städte spricht sich auch in der Aufmerksamkeit aus, die der Kaiser den Postbauten entgegenbringt, deren Pläne er aufmerksam prüft. Im Postmuseum befindet sich eine ganze Anzahl solcher Pläne, die mit eigenhändigen Randbemerkungen des Kaisers versehen sind. So steht beispielsweise auf einem Fassadenentwurf zum Erweiterungsbau des Reichspostamts: „Die Säulen glatt ohne sichtbare Nischen.“ „Sehr schön.“ „Eindeckelungen“. Auf dem perspektiven Schnitt durch den Museumstrau: „gut.“ „Reiner und einfach würdiger Stil.“ „Eindeckelungen“. Auf den Plänen für die Postgebäude in Schneidemühl: „Eindeckelungen“. In

bezug auf den Turm: „Heim ebenso geschweift wie unten der Mittelbau des Turmes“. Auf dem Plan für Apolda: „Eindeckelungen“, für Herford: „Sehr geschmackvoll“, „Eindeckelungen“, für Heiligen: „Eindeckelungen“. Die schrägen Fenstergerüste würden — wenn nicht zu teuer — sich gut in gläsernen Bleigeln ausnehmen, bezüglich des Stiebelaufbaues: „Die Kofetten würden nach gotischen Vorbildern vielleicht besser gleich mit in den Rahmen des Fensters eingeschlossen werden.“ in Remel (während des Randvers in Rohnhof): „Genehmigt! Indem ich den Geschmack des Entwurfs in jeder Beziehung lobe, gebe ich anheim, den Stiebel, wegen der starken Seewinde, gründlich zu verankern.“

Recht als einmal gibt der Kaiser seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß die Entwürfe dem Charakter und den Eigentümlichkeiten der für die Bauten in Aussicht genommenen Städte Rechnung tragen und daß dabei jede Schematisierung der Projekte vermieden worden ist.

Von Nah und Fern.

Olympische Spiele in Deutschland?

Der Vorstand des Zentralausschusses für Volks- und Jugendspiele beschloß vor einigen Tagen in Hannover, von der Bezeichnung der internationalen olympischen Spiele in Athen abzusehen, dagegen der Frage eines deutsch-nationalen „Olympia“ näher zu treten und diese auf dem Kongress für Jugend- und Volksspiele in München am 27. und 28. Juni 1896 zur öffentlichen Erörterung zu stellen.

Weinlese in den Reichsländern. Im Elsaß hat die Weinlese in den meisten Orten begonnen. Der Ertrag ist im allgemeinen nur mittelmäßig oder gering. Von allen Seiten werden Klagen laut, teils über den geringen Traubenbehang, teils über die aufgetretenen Nebenkrankheiten. In Lothringen fällt die Weinlese flüchtig aus. Im Frühjahr wurden die Rebberge durch Hagel arg verwüstet. Die Menge bleibt hinter den bestmöglichen Erwartungen zurück, dagegen dürfte die Qualität vorzüglich werden. Im Weingebiet herrscht schon seit längerer Zeit geringe Nachfrage, so daß die Stimmung der Winzer im Reichsländ nicht gerade rosig ist.

Einen Kindesmord hat in Breslau ein den besser gestellten Gesellschaftsklassen angehöriges Mädchen nach der „Bresl. Ztg.“ begangen. Das Verbrechen wurde bereits am Sonntag vor acht Tagen verübt; der Gesundheitszustand der Beschuldigten machte aber erst am 5. d. — am Vorabend des Tages, der für ihre Hochzeit bestimmt war — ihre Ueberführung in das Untersuchungsgefängnis möglich.

Verbrannt ist in Dresden in der Villa Jann am Mattscheweg der Fabrikbesitzer Georg Kämpelmann, Mitinhaber einer Dresdener Seifenfabrik, der von einem schweren Nebenbruch noch nicht genesen war. Nebenfalls ist das Feuer, welches das ganze von der Familie Kämpelmann bewohnte erste Stockwerk binnen wenigen Augenblicken vernichtete, dadurch entstanden, daß die Decke, mit der sich Kämpelmann auf der Chaiselongue zugelegt hatte, Feuer gefangen hat. Seine Gattin hatte kurz vorher das Zimmer verlassen; das im Nebenzimmer schlafende Kind konnte gerettet werden.

Die Unruhen in Münster wegen der frühen Polizeistunde haben in der Nacht zum Montag zu weiteren, und zwar sehr groben Ausschreitungen geführt. Die Polizisten wurden mißhandelt, darauf einige derselben von der blanken Waffe Gebrauch machten.

Ein furchtbare Verbrechen ist in der Nacht zum Freitag im Rathorber Kreise verübt worden. Früh morgens fanden Leute, die vorüber gingen, im Volatiner Walde, unweit der Chaussee und etwa 400 Meter nördlich vom Volatiner Forsthaus entfernt, die Leiche des Verletztes Kuron aus Volatitz mit eingeschlagenem Schädel, dessen Decke fast völlig zertrümmert war, und aus dem Munde herausgeschlagene Zähne. Die Leiche des Ermordeten war in der Erde vergraben gewesen und nur mit Homb und Hote bettet, so daß die Vermutung nahe liegt, es handle sich um einen Raubmord. Von dem Täter fehlt bis jetzt jede Spur.

Auf Umwegen.

7) Original-Roman von Alice v. Hahn.

(Fortsetzung.)

Mit Gewalt hatte Boffart sich seinem schmerzlichen Weinen entziehen müssen, da ihn die Pflicht zu seinem Dienste rief; nun erblickte er hier Wanda, und so groß und edel war dieses Mannes Herz, daß sein eigener Kummer sofort in den Hintergrund trat, als er ihr verstörtes Wesen sah.

Schnell trat er mit freundlichem Gruß an sie heran und rebete sie mit mitleidbedender Stimme an: „Fräulein Wanda, ich sehe, daß auch Ihnen Herzeleid geschehen ist. Tragen wir beide mit Mut und Gottvertrauen, was uns das Geschick aufgelegt hat!“

Erhaumt blickte Wanda zu ihm empor, — noch nie hatte er in so herzlichem Tone zu ihr gesprochen. Wie sie aus seinen Worten schließen konnte, hatte er sich mit Hoffnungen getragen, die durch diese Verlobung gescheitert waren, sie befanden sich also beide in gleicher Lage. Ein Gedanke schoß ihr durch den Kopf — wie, wenn sie das ansahenden suchte? Vielleicht gelang es ihr, für das Verlorene Ersatz zu finden. Doch hier galt es vorsichtig sein, wußte sie doch, daß an diesem Manne alle ihre gewohnten Klünste abprallten.

„Auch Sie wissen schon davon, Herr Boffart?“ begann sie, „ich sehe, daß Sie mir Mitleid sollen, — o, wie gut und edel Sie sind! Alle anderen würden mich auslachen. Sie sind der einzige, der mich bedauert. Wie waren meine Eltern glücklich in dem Gedanken, ihr Kind gut

verheiratet zu sehen, — sind sie doch auch schon schwach und alt; wie wird die Enttäuschung, das Schicksal ihrer Pläne sie niederdrücken!“ „Ach,“ fuhr sie schluchzend fort, „wie unglücklich fühle ich mich! Womit habe ich das verdient? Ich glaubte, die Erde müßte mich verschlingen, als eine Bekannte mir die Nachricht brachte, Paul hätte sich mit Teresa verlobt. Wie blickte sie mir dabei schadenfroh ins Auge, sich an meinem Entsetzen weidend!“

„Es ist eine unerhörte Rücksichtslosigkeit, eine feige, schurkische Handlung, der ein ganz verächtlicher Charakter zu Grunde liegt. Wenn er sein Wort nicht halten wollte, dann mußte er es wenigstens in geeigneter Form vorher von Ihnen zurückzuziehen, ehe er eine neue Verbindung knüpfte,“ sagte Boffart großmütig.

„Wohl hätte ich es ahnen können,“ fuhr Wanda klagend fort, „denn seit jenem unglückseligen Sonntag in St. hat er sich nicht mehr bei uns sehen lassen, doch wollte ich es dennoch nicht glauben. Zu oft hatte er mich unter heiligen Aiden seiner ewigen Liebe und Treue versichert. Als ich vorhin die Kunde vernommen, machte ich mich sofort auf den Weg; aus seinem eigenen Munde wollte ich hören, ob es wahr sei. Ich habe ihn nicht zu Hause getroffen, — Gott sei Dank, es ist besser so! — ich bin nun zu mir gekommen. Was nicht es mir, wenn ich mich einer vollendeten Thatsache entgegenstellen wollte? Wozu soll ich ihm Vorwürfe machen? Ich werde schweigen und dulden, nur meine stille Betrachtung wird ihm zu teil.“

Schwer aufseufzend, neigte sie ergeben ihr Haupt.

„Eines ist mir schrecklich,“ fuhr sie dann fort, „das ist der Spott der Menschen. Auch die Barmherzigkeit meiner Eltern werden mich treffen; werden sie doch sagen, ich habe mein Glück nicht festzuhalten verstanden.“

„Arme Wanda, ich verstehe Sie, Sie thun mir von Herzen leid. Ich bin ein Mann, und was mich getroffen, werde ich als ein solcher zu tragen wissen. Was scheint mich die Meinung der Menschen! Das ist bei Ihnen wohl etwas ganz anderes. Gern glaube ich, daß es eine sehr peinliche Lage sein muß, in einem näheren Verhältnis zu einem jungen Manne gestanden zu haben, für seine Verlobte zu gelten, und dann betrogen zu werden.“

„Ich, wie fühlen Sie das Nichtigste heraus!“ versetzte Wanda, mühsam ihre Thränen bekämpfend. „Seiner Handlungsweise nach ist er es gar nicht wert, daß ich um ihn weine; nach diesem schmachvollen Betrage ist auch meine Liebe für ihn tot. Ich beklage nur noch mein Geschick, daß ich nun um meine ganzen Lebenshoffnungen betrogen bin.“

Bewegten Herzens schaute Boffart auf sie herab, als sie so klagend neben ihm her ging. Ihre Lippen zuckten schmerzlich, und große Thränen rollten über die vollen Wangen. Wie hatte er sich so täuschen können, dieses Mädchen stets für oberflächlich zu halten! Welch tiefes Gemüt sprach aus ihren Worten, wie aufrichtig und gützlich offenbarte sie ihm all ihr Leid! Das Herz wollte ihm über vor Mitleid und Selbstvorwürfen, daß er ihr im Geiste so unrecht gethan.

Ihm kam der Gedanke, ob er nicht gut thun

würde, bei ihr sein Glück zu suchen. Konnte sie ihm auch nicht ersetzen, was er verloren, so konnte sie doch immerhin eine behagliche Häuslichkeit ihm bereiten, und schließlich, — vielleicht fand sich auch die Liebe.

„Liebe Wanda,“ hob Boffart daher nach einer Weile an, „wir tragen gleiches Leid, — wollen wir versuchen, es uns gegenseitig leicht zu machen und vergeffen zu helfen? Wenn Sie von meiner Seite nicht mehr erwarten wollen, als Achtung und aufrichtige Freundschaft, und Ihnen dies genügt, dann werden Sie die Meine. Vielleicht gelingt es uns, durch gegenseitige Treue und Aufrichtigkeit den inneren Frieden wieder zu erlangen.“

Wanda war mit Herzklappen der Entwicklung seiner Rede gefolgt. Nun bedachte sie ihr Antlitz mit beiden Händen, um den Ausdruck ihrer Gefühle, die Freude und Genugthuung, die ihr Herz zu übermütigen drohnen und deren Abglanz sich in ihren Jagen malte, seiner Beobachtung zu entziehen.

Sie antwortete nicht sofort. Erst wollte sie den inneren Sturm sich legen lassen; er durfte nicht ahnen, welche ungemehne Betrüebung ihre Brust schwellte, seine ungewöhnliche Erregung sollte aus ihren Worten hervorklingen. Sie hatte nicht erwartet, daß ihr Plan so schnell und gut gelingen würde. — Endlich hob sie mit zitternder Stimme an:

„Wie soll ich Ihnen für Ihre freundlichen Worte danken! Darf ich denn Ihr edelmütiges Anerbieten annehmen? Ich fürchte, es ist ein übereilter Vorstoß, den sie bald bereuen werden. Wenn Sie mich auch nicht merken lassen

Die Stadt Johannisburg in Ostpreußen wird im nächsten Monat eine Gedächtnisfeier an ihre vor 250 Jahren erfolgte Erhebung zur Stadt begehen. Durch herzogliches Privilegium vom 8. November 1645 wurde nämlich dem damaligen Burgflecken Johannisburg das Städterecht verliehen. Für die Erinnerungsfeste werden bereits mehrfache Vorbereitungen in den Kreisen der Bürgerschaft jener nahe der russischen Grenze gelegenen Stadt getroffen.

Stiergeheute in Ungarn. Der ungarische Abgeordnete Bajmándy überreichte dem Minister des Innern ein Eingabe, in welcher er mittelst, daß sich die Unternehmer der in Paris veranfaßten Stiergeheute entschlossen hätten, ähnliche Schaustellungen während der Landesausstellung auch in Budapest zu veranstalten, daß sie bereit wären, einen 10 000 Menschen fassenden Zirkus zu erbauen, eine Kautions von 50 000 Frank zu erlegen, wobei vom Staate noch von der Stadt irgendeine Subvention anzusprechen u. dgl. Die Eingabe stellt das Ansuchen, daß der Minister des Innern sich prinzipiell darüber äußern möge, ob er die Veranstaltung von Stiergeheuten gestatten wolle.

Selbstmord. Wie aus Budapest gemeldet wird, hat der Schwiegervater des ungarischen Ministerpräsidenten Baron von Banffy, Franz Rathgy, Selbstmord verübt. Er durchschnitt sich mit einem Rasiermesser die Kehle und starb nach anschließender vielstündigen Leiden.

Wassers Begräbnis ist, abgesehen von einigen unbedeutenden Unfällen, ohne Störung verlaufen. Die Debatte veröffentlichen das Testament des Gelehrten, welches sich durch große Einfachheit auszeichnet und folgenden Wortlaut hat: „Dies ist mein Testament. Ich hinterlasse meiner Frau alles, was das Gesetz mir ihr zu hinterlassen gestattet. Möchten meine Kinder niemals vom Gesetze der Pflicht abweichen und ihrer Mutter stets die Liebe bewahren, die sie verdient!“

Ein Scharfrichter gegen die Todesstrafe. Für die Abschaffung der Todesstrafe oder doch wenigstens für eine Milderung, welche die Strafe weniger schmerzhaft gestaltet, vollert gegenwärtig der Pariser Scharfrichter Deiller.

Der Mann mit dem Bären. Ein merkwürdiger Fall wird aus Bordeaux berichtet. Vor einigen Tagen erschien am dem Rekrutierungsbureau ein Herr, um sich zu seiner ständigen Werbung zu stellen. Er zog einen großen Bären an einer Kette nach sich. Auf die erstaunte Frage des Offiziers, was das bedeute, erklärte er, er sei gekommen, um seiner Dienstpflicht zu genügen, könne aber keinen Bären, der tausend Frank wert sei und mit dem er allein seinen Lebensunterhalt verdiene, nicht im Stiche lassen. Der Offizier war in größter Verlegenheit, was da zu thun sei, und da er selbst keine Entscheidung in der Sache treffen wollte, beauftragte er den Mann, sich mit seinem Bären zu entfernen und des Nachmittags wiederzukommen. Als er sich darauf, immer von seinem Bären begleitet, wieder einstellte, erhielt er den Befehl, er müsse seiner Dienstpflicht genügen und seinen Bären irgendwo unterbringen. „Aber was soll ich denn da thun?“ rief der Bärenführer aus, der auf den klaffenden Namen Ajar hört. „Das Tier ist tausend Frank wert und ich kann es doch nicht auf der Straße stehen lassen. Kein Mensch würde den Bären als Besondere annehmen und ich müßte außerdem fürchten, daß man mir ihn zu Grunde gehen lasse. Ich kann mich also nicht von ihm trennen. Wenn Sie mich haben wollen, so müssen Sie schon den Bären mit in den Kauf nehmen.“ Der Rekrutierungsoffizier sah alle seine Liebesworte, den guten Ajar zur Trennung von seinem Bären zu veranlassen, verwehrt und mußte ihm schließlich wieder die Thür weisen, um darauf dem kommandierenden General über den außergewöhnlichen Fall zu berichten. Dieser fand schließlich den Ausweg, Ajar den Klaffhub seiner Waffenübung für dieses Jahr zu gewähren.

Der Tod des Genfers. Der letzte Genfer aus der Zeit der bourbonischen Regierung in Italien, Gaetano Impelleri, ist im Alter von 80 Jahren auf der zur Provinz Palermo gehörigen Insel Lillia gestorben. Infolge eines Todes zum Tode verurteilt, entrann er seiner Zeit dem Galgen, indem er sich bereit erklärte,

das Scharfrichteramt zu übernehmen. Nach dem Sturze der bourbonischen Regierung wurde Impelleri beinahe der Volksmüt zum Opfer gefallen; er entfloch nach Lillia, wo er seit 1880 als Pensionär der Regierung mit einem Monatsgehälte von ganzen 18 Lira lebte.

Ein großes Eisenbahnunglück hat am Sonntag in Clichy (Belgien) durch das Aufahren eines Personenzuges auf einen anderen stattgefunden. Dabei wurden 18 Personen getötet, 30 schwer und 70 minder schwer verwundet. Unter den Toten befindet sich ein Arzt und ein Bilar, die übrigen sind Kaufleute und andere Bewohner der Umgegend. Der frühere Premierminister befand sich mit sieben Familienangehörigen in dem ersten Waggon. Seine Schwägerin, Frau Moulon, die Gattin eines bekannten Ingenieurs, wurde auf der Stelle getötet, Frau Beaumont liegt an der Brust verletzt, der Staatsminister selbst verwundet.

Auf dem Schiffe „Katterhun“, das im Sommer an der australischen Küste unterging, befanden sich 10 000 Pfund in Gold, die von einer Bank in Sydney versichert worden waren. Die Versicherungsgesellschaften versuchen alles Mögliche, diesen Schatz zu heben. Einer besonderen Expedition gelang es, das Schiff zu finden; ein Taucher wurde hinuntergelassen. Da aber der vorhandene Tauchapparat die Arbeiten des Tauchers nur bis zu etwa 50 Meter Tiefe gestattet, konnte er das Schiff bloß sehen, aber nicht an das Gold gelangen, es muß nun eine vollkommen neue Tauchrüstung abgearbeitet werden, ehe mit den Hebungsarbeiten fortgefahren werden kann.

Das Testament des Eisenbahnkönigs Jay Gould ist in New York im Hinterlassenschaftsgericht eingetragen und bestätigt worden. Das Vermögen beläuft sich auf 350 Mill. M.

Ein Pastor als Mörder? Aus San Francisco wird berichtet: Eine äußerst überraschende Wendung hat der Prozeß gegen Theodore Durrant genommen. Durrant, ein Student der Medizin, wird, wie bereits früher gemeldet, beschuldigt, ein Mädchen, namens Blanche Lamont, in der Emanuel's-Kirche geschändet und ermordet zu haben; es bestand der Verdacht, daß der Student seinen Küsten an derselben heiligen Stelle noch andere Opfer gebracht habe. Als der Prozeß wegen der Ermordung der Blanche Lamont begann, trat der Verteidiger Durrant mit der Behauptung hervor, daß nicht Durrant der Mörder des Mädchens sei, sondern der Pastor der Emanuel's-Kirche, Gibbon. Die Verteidigung brachte nicht nur hierfür überzeugende Beweise bei, sondern wies außerdem noch in geradezu glänzender Weise Durrant's Alibi nach. Der Gerichtssaal war von einer großen Menschenmenge überfüllt, die mit höchster Spannung und atemlos den Worten des Verteidigers folgte. Nach der Rede des Anwalts wurde die Verhandlung vertagt; es sollen neue Nachforschungen vorgenommen und eine Anzahl von Zeugen geladen werden. In höchster Erregung verlassen Zuhörer und Richter den Sitzungssaal.

Einige Beispiele von Negern, die sich, obgleich sie ehemalige Sklaven waren, zu einem bemerkenswerten Wohlstande heraufgearbeitet haben, teilt man aus New York mit: Einer von ihnen, der das Schneidewerk erlernt hatte, starb kürzlich mit Hinterlassung einer Million Dollar. Den reichsten Neger in Louisiana schätzt man auf 500 000 Dollar; in Arkansas gibt es eine ganze Anzahl von Negern, die ein Vermögen von 50 000—200 000 Dollar besitzen.

Trachtenfestung in Freiburg i. S. Auch in Freiburg i. S. fand kürzlich ein Trachtenfestung vor dem großherzoglichen Paare und seinen Gästen statt. Die „Straß. Post“ erzählt davon:

Voraus Reiter aus dem Hanauerland in kurzen, weißen Jaden mit weißen Strümpfen und Schnallenschuhen, Besänzen auf dem Kopf. Dann kamen die Petersthaler; in Petersthal hat sich die Bürgermiliz bis jetzt noch erhalten. Lange, rotgefärbte Röcke, Knieflossen, weiße Strümpfe und Schnallenschuhe, dreiköpfige Hüte mit hohen Federbüschen bilden ihre Tracht.

würden, daß Ihnen die Neue gekommen ist, so mühte ich doch stets fürchten, die Ursache zu sein, wenn irgend welcher Unmut Ihre Stirn umwölkt. Wird es mir denn überhaupt gelingen, Ihnen zu vergehen, daß Ihre rettende Hand sich mir bot, als ich am Verzweifeln war?“

Ihre Befürchtungen werden kaum eintreten, antwortete Boffart. „Etwas guter Wille und gegenseitige Rücksicht, wenn nicht alles so geht, wie es eigentlich sollte, wird uns bald über unangenehme Stunden hinwegjagen, und dann, wenn wir uns wieder gefunden haben, werden wir uns gern wieder ins Auge sehen.“

Wie klar und verständlich spricht doch dieser Mann! Wenn Paul einmal so zu mir gesprochen hätte! — dachte Wanda.

Aber sie mußte ihm eine Antwort geben; wie sollte sie es machen, daß er nicht die übergroße Freude bemerkte, die ihre Brust zu zersprengen drohte? Einmal reichte sie ihm die Hand hin, indem sie ihn mit leichtem Nicken anblickte und sagte: „Ihre Worte, die aus einem guten Herzen kommen, haben mir Mut gemacht, Ihren Antrag anzunehmen. Ich will mein Bestes thun, Ihnen eine treue Frau zu sein.“

Boffart drückte seinen ihre Hand an seine Lippen. Wanda atmete tief auf und sagte dann: „Eine große Bitte gewähren Sie mir, teurer Freund: sprechen Sie heute und morgen noch nicht mit meinem Atern. Ich muß erst ruhiger werden, das Vergangene vollständig überwinden und mich in diese neuen Verhältnisse hineindenken, ehe ich die Heimigen einzuweihen möchte.“

Genau ging er auf ihren Vorschlag ein, um

bestenwillen er sie noch höher achten zu müssen glaubte.

„Ihm herzlich die Hand drückend, verabschiedete sich Wanda mit einem freundlichen Kopfnicken, da sie kurz vor der Stadt angelangt waren; am liebsten wäre sie ihm um den Hals gefallen, um ihm den einzigen aufrichtigen Kuß, den ihre Lippen für ihn hatten, zu verabreichen. Doch sie war zu klug und wußte, daß diesem Manne gegenüber in ihrer Lage nur ruhige Würde am Platze war.“

Boffart schaute ihr noch eine Weile nach, dann seufzte er schwer auf. „So also hat sich mein Geschick entschieden!“ sprach er leise vor sich hin. „Wer mir das gestern gesagt, dem hätte ich wohl ins Gesicht geschlagen. Habe ich nicht etwa doch vorzeitig gehandelt?“ fragte er sich ängstlich. „Nein,“ sagte sein gutes Herz, „du hast recht gethan, seid ihr doch beide Schiffbrüchige und vom Schicksal zusammengeführt.“

Einmal verfolgte Wanda ihren Weg. Wenn auch das Glück nicht, so war doch Bezeichnung in ihr Herz eingelebt; sie war nun vor den giftigen Pfeilen der Spottsucht geschützt, war geborgen auf jeden Fall. Einen Blick wollte sie noch machen, Paul zu seiner Pflicht zurückzuführen; mißlang der — nun, dann wurde sie Boffart's Frau.

Wieder regte sich der bittere Zorn. Sie sollte also Paul nicht an gehören! Er liebte nur jene andere und sie, die mit gogger Seele an ihm hing, die ihm ihre ganze Liebe gegeben, sie war verraten, verstoßen und zu einem Liebesleeren, trostlosen Dasein verdammt, denn ebenso wenig wie Boffart ihr jemals

vor dem Landesherrn präsentierten sie das Gewehr unter den Klängen des Präsidentsmarsches ihrer eigenen Kapelle. Die 21 folgenden eigenartig verzierten Wagen stellten die verschiedenen Erwerbstätigkeiten in der Landwirtschaft dar, als Gartenbau, Wiesewirtschaft, Getreide-, Obst- und Weinbau, dazwischen Fuhdiligungsgruppen zahlreicher Wirtzfrauen; dann Tabak- und Hanfbau, Butterbereitung, Branntweinbrennerei, Fischerei, Waldwirtschaft, Viehzucht u. a. m. Jeder Wagen hatte eine reiche Gefolgschaft von Mädchen und Burken der betreffenden Ortschaften unter der Führung ihrer Bürgermeister. Aus der zweiten Abteilung, die in ihrem ersten Teil die Schwarzwälder Industrie, eine Spinnfabrik, Wollbereitung, Strohflechterei und Uhren-Industrie veranschaulichte, waren besonders der Laifzug (Wolfsch) und die Hochzeitszüge bemerkenswert. Zwei erst in den letzten Tagen verheiratete Paare, eines aus Gsch, das andere aus dem Hanauerland, hielten hier erst unter Vorantritt ihrer Dorfkapellen ihre Hochzeitszüge. Die dritte Abteilung wurde wieder durch Hanauer Reiter eingeleitet; sie umfaßte vier Gruppen, die die vier Jahreszeiten und die ländlichen Beschäftigungen in ihnen darstellten. Recht lebensfreu war der Winter: Am Ofen hinstimm ein altes Mütterlein, der Großvater raucht seine Pfeife und steht dem Kartenspiel der Gäste zu. Dann kamen prächtige Fuhdiligungsgruppen für die Großherzogin — dieser in nasauischen Farben — und für das großherzogliche Paar, dieser mit den sinnbildlichen Gestalten der oberbadischen Fluggebiete. Jedes der beteiligten Orter überreichte durch eine Abordnung von Mädchen unter Vorantritt des Bürgermeisters dem Großherzoglichen und dem erdgroßherzoglichen Paare landwirtschaftliche Erzeugnisse zum Geschenk.

Interessante Versuche mit Brieftauben

sind kürzlich in Frankreich angestellt worden. Es ist in den letzten Jahren mehrfach vorgekommen, daß große Ozeanischiffdampfer auf offenem Meere an der Wölschneitlinie erlitten, tagelang verholten waren und als ein Spiel von Wind und Wellen auf dem Meere herumtrieb. Das Ausbleiben eines mit zahlreichen Reisenden besetzten Schiffes beunruhigt heutzutage allerorten, wofür die Nachricht bringt. Man erinnert sich der Erregung, die das zeitweilige Verschwinden des französischen Postdampfers „Gasconne“ in der ganzen Welt verursacht. Dieser Fall hat nun Anlaß zu dem Vorschlag gegeben, den Passagierdampfern ständig Brieftauben an Bord mitzugeben, die einen etwaigen Unfall nach dem Zustande melden können. Die Zweckmäßigkeit dieses Vorschlags leuchtet sofort ein. Eine Brieftaube durchfliegt große Strecken in verhältnismäßig kurzer Zeit; sie wird weit früher die Nachricht von einem Schiffsunfall ans Land bringen, als ein Segler oder langsam fahrender Frachtdampfer, der das verunglückte Schiff durch Zufall getroffen hat. In Frankreich hat man bereits interessante Versuche dieser Art angestellt. Man gab dem Dampfer „Manoubie“ eine große Zahl Brieftauben aus Frankreich mit. Die ersten Probetauben wurden auf 146 bis 200 Kilometer Losgelassen, am vierten Reisetage 4 Uhr morgens wurden 600 Tauben in einer Entfernung von 300 Kilometer von der französischen Küste abgeschickt, und als am 5. Tage 500 Kilometer erreicht waren, ließ man zu derselben Stunde 1500 Tauben steigen. Der Erfolg dieser Taubenflüge war betrübend. Die in 300 Kilometer Entfernung aufgelaufenen Tiere kamen noch am demselben Tage zu ihren Schlägen zurück; am Morgen des Tages nach dem Ausfluge kehrten auch die auf 500 Kilometer losgelassenen zurück; von ihnen mußten aber manche, z. B. die in Paris heimischen, neben der Wasserstrecke von 500 Kilometer noch 880 Kilometer über Land fliegen und andere, die noch weiter im Binnenlande zu Hause waren, über 1000 Kilometer. Das Tauben auch von See aus aus großer Entfernung in ihre Heimatsorte zurückfinden können, ist durch diese Versuche erwiesen. Allerdings gab es starke Verluste dabei. Die über See durchflogene Strecke von 500 Kilometer ist ja im Vergleich zu der 3000 Seemeilen betragenden ganzen

Zeit des höchsten Liebesglückes, und dann der Zweifel; der Schluß mit seiner schrecklichen Gewißheit ließ sie zornig aufwallen und erreichte ihr Thönen des Schmerzes. Sie nahm sich vor, Paul zu hassen, zu verachten, — aber die Liebe war härter als der beliebige Stachel.

Mit unheimlicher Deutlichkeit erschienen ihr die Flüge, in denen sie den Inbegriff alles Liebeswertes gesehen, und immer größer und unerfklärlicher erschien ihr der Verlust, immer begrenzter wurde das verlorene Glück.

Ein vernünftiges Pochen an der Thür sprach sie auf, unmutig schaute sie nach und erblickte einen jungen Mann in Bauerntracht, der ihr einen Brief überbrachte.

„Von Herrn Gerwich,“ sagte er, und blieb ängstlich wie in Erwartung einer Antwort stehen. „Es ist gut!“ — ein leichtes Kopfnicken bedeutete ihm, daß er gehen könne. Wanda schloß die Thür und entfaltete dann in höchster Spannung das Papier. Es enthielt nur wenige Worte, — Paul hat sie um eine Unterredung und lud sie zu diesem Zweck nach seinem Garten ein. Er hatte ihren ersten Joen verrathen lassen wollen, ehe er mit ihr sprach; es wollte ihm nicht gelingen, sich ganz der peinlichen Empfindung, daß seine Handlungswiese eine niedrige sei, zu entziehen. Aber die Leidenschaft und der Egoismus kennen keinen moralischen Zwang, wenn es die eigenen Wünsche zu befriedigen gilt. Ohne die Tragweite seiner Handlung ernstlich ins Auge zu fassen, hatte er um Teresa gefreit, welche ganz neue Saiten in ihm erklingen gemacht und ihn so mächtig gefesselt hatte.

„Zeit des höchsten Liebesglückes, und dann der Zweifel; der Schluß mit seiner schrecklichen Gewißheit ließ sie zornig aufwallen und erreichte ihr Thönen des Schmerzes. Sie nahm sich vor, Paul zu hassen, zu verachten, — aber die Liebe war härter als der beliebige Stachel.“

Mit unheimlicher Deutlichkeit erschienen ihr die Flüge, in denen sie den Inbegriff alles Liebeswertes gesehen, und immer größer und unerfklärlicher erschien ihr der Verlust, immer begrenzter wurde das verlorene Glück.

Ein vernünftiges Pochen an der Thür sprach sie auf, unmutig schaute sie nach und erblickte einen jungen Mann in Bauerntracht, der ihr einen Brief überbrachte.

„Von Herrn Gerwich,“ sagte er, und blieb ängstlich wie in Erwartung einer Antwort stehen. „Es ist gut!“ — ein leichtes Kopfnicken bedeutete ihm, daß er gehen könne. Wanda schloß die Thür und entfaltete dann in höchster Spannung das Papier. Es enthielt nur wenige Worte, — Paul hat sie um eine Unterredung und lud sie zu diesem Zweck nach seinem Garten ein. Er hatte ihren ersten Joen verrathen lassen wollen, ehe er mit ihr sprach; es wollte ihm nicht gelingen, sich ganz der peinlichen Empfindung, daß seine Handlungswiese eine niedrige sei, zu entziehen. Aber die Leidenschaft und der Egoismus kennen keinen moralischen Zwang, wenn es die eigenen Wünsche zu befriedigen gilt. Ohne die Tragweite seiner Handlung ernstlich ins Auge zu fassen, hatte er um Teresa gefreit, welche ganz neue Saiten in ihm erklingen gemacht und ihn so mächtig gefesselt hatte.

„Zeit des höchsten Liebesglückes, und dann der Zweifel; der Schluß mit seiner schrecklichen Gewißheit ließ sie zornig aufwallen und erreichte ihr Thönen des Schmerzes. Sie nahm sich vor, Paul zu hassen, zu verachten, — aber die Liebe war härter als der beliebige Stachel.“

Mit unheimlicher Deutlichkeit erschienen ihr die Flüge, in denen sie den Inbegriff alles Liebeswertes gesehen, und immer größer und unerfklärlicher erschien ihr der Verlust, immer begrenzter wurde das verlorene Glück.

Ein vernünftiges Pochen an der Thür sprach sie auf, unmutig schaute sie nach und erblickte einen jungen Mann in Bauerntracht, der ihr einen Brief überbrachte.

„Zeit des höchsten Liebesglückes, und dann der Zweifel; der Schluß mit seiner schrecklichen Gewißheit ließ sie zornig aufwallen und erreichte ihr Thönen des Schmerzes. Sie nahm sich vor, Paul zu hassen, zu verachten, — aber die Liebe war härter als der beliebige Stachel.“

Mit unheimlicher Deutlichkeit erschienen ihr die Flüge, in denen sie den Inbegriff alles Liebeswertes gesehen, und immer größer und unerfklärlicher erschien ihr der Verlust, immer begrenzter wurde das verlorene Glück.

Ein vernünftiges Pochen an der Thür sprach sie auf, unmutig schaute sie nach und erblickte einen jungen Mann in Bauerntracht, der ihr einen Brief überbrachte.

„Von Herrn Gerwich,“ sagte er, und blieb ängstlich wie in Erwartung einer Antwort stehen. „Es ist gut!“ — ein leichtes Kopfnicken bedeutete ihm, daß er gehen könne. Wanda schloß die Thür und entfaltete dann in höchster Spannung das Papier. Es enthielt nur wenige Worte, — Paul hat sie um eine Unterredung und lud sie zu diesem Zweck nach seinem Garten ein. Er hatte ihren ersten Joen verrathen lassen wollen, ehe er mit ihr sprach; es wollte ihm nicht gelingen, sich ganz der peinlichen Empfindung, daß seine Handlungswiese eine niedrige sei, zu entziehen. Aber die Leidenschaft und der Egoismus kennen keinen moralischen Zwang, wenn es die eigenen Wünsche zu befriedigen gilt. Ohne die Tragweite seiner Handlung ernstlich ins Auge zu fassen, hatte er um Teresa gefreit, welche ganz neue Saiten in ihm erklingen gemacht und ihn so mächtig gefesselt hatte.

„Zeit des höchsten Liebesglückes, und dann der Zweifel; der Schluß mit seiner schrecklichen Gewißheit ließ sie zornig aufwallen und erreichte ihr Thönen des Schmerzes. Sie nahm sich vor, Paul zu hassen, zu verachten, — aber die Liebe war härter als der beliebige Stachel.“

Mit unheimlicher Deutlichkeit erschienen ihr die Flüge, in denen sie den Inbegriff alles Liebeswertes gesehen, und immer größer und unerfklärlicher erschien ihr der Verlust, immer begrenzter wurde das verlorene Glück.

Ein vernünftiges Pochen an der Thür sprach sie auf, unmutig schaute sie nach und erblickte einen jungen Mann in Bauerntracht, der ihr einen Brief überbrachte.

„Von Herrn Gerwich,“ sagte er, und blieb ängstlich wie in Erwartung einer Antwort stehen. „Es ist gut!“ — ein leichtes Kopfnicken bedeutete ihm, daß er gehen könne. Wanda schloß die Thür und entfaltete dann in höchster Spannung das Papier. Es enthielt nur wenige Worte, — Paul hat sie um eine Unterredung und lud sie zu diesem Zweck nach seinem Garten ein. Er hatte ihren ersten Joen verrathen lassen wollen, ehe er mit ihr sprach; es wollte ihm nicht gelingen, sich ganz der peinlichen Empfindung, daß seine Handlungswiese eine niedrige sei, zu entziehen. Aber die Leidenschaft und der Egoismus kennen keinen moralischen Zwang, wenn es die eigenen Wünsche zu befriedigen gilt. Ohne die Tragweite seiner Handlung ernstlich ins Auge zu fassen, hatte er um Teresa gefreit, welche ganz neue Saiten in ihm erklingen gemacht und ihn so mächtig gefesselt hatte.

„Zeit des höchsten Liebesglückes, und dann der Zweifel; der Schluß mit seiner schrecklichen Gewißheit ließ sie zornig aufwallen und erreichte ihr Thönen des Schmerzes. Sie nahm sich vor, Paul zu hassen, zu verachten, — aber die Liebe war härter als der beliebige Stachel.“

Mit unheimlicher Deutlichkeit erschienen ihr die Flüge, in denen sie den Inbegriff alles Liebeswertes gesehen, und immer größer und unerfklärlicher erschien ihr der Verlust, immer begrenzter wurde das verlorene Glück.

Ein vernünftiges Pochen an der Thür sprach sie auf, unmutig schaute sie nach und erblickte einen jungen Mann in Bauerntracht, der ihr einen Brief überbrachte.

„Von Herrn Gerwich,“ sagte er, und blieb ängstlich wie in Erwartung einer Antwort stehen. „Es ist gut!“ — ein leichtes Kopfnicken bedeutete ihm, daß er gehen könne. Wanda schloß die Thür und entfaltete dann in höchster Spannung das Papier. Es enthielt nur wenige Worte, — Paul hat sie um eine Unterredung und lud sie zu diesem Zweck nach seinem Garten ein. Er hatte ihren ersten Joen verrathen lassen wollen, ehe er mit ihr sprach; es wollte ihm nicht gelingen, sich ganz der peinlichen Empfindung, daß seine Handlungswiese eine niedrige sei, zu entziehen. Aber die Leidenschaft und der Egoismus kennen keinen moralischen Zwang, wenn es die eigenen Wünsche zu befriedigen gilt. Ohne die Tragweite seiner Handlung ernstlich ins Auge zu fassen, hatte er um Teresa gefreit, welche ganz neue Saiten in ihm erklingen gemacht und ihn so mächtig gefesselt hatte.

„Zeit des höchsten Liebesglückes, und dann der Zweifel; der Schluß mit seiner schrecklichen Gewißheit ließ sie zornig aufwallen und erreichte ihr Thönen des Schmerzes. Sie nahm sich vor, Paul zu hassen, zu verachten, — aber die Liebe war härter als der beliebige Stachel.“

Mit unheimlicher Deutlichkeit erschienen ihr die Flüge, in denen sie den Inbegriff alles Liebeswertes gesehen, und immer größer und unerfklärlicher erschien ihr der Verlust, immer begrenzter wurde das verlorene Glück.

Ein vernünftiges Pochen an der Thür sprach sie auf, unmutig schaute sie nach und erblickte einen jungen Mann in Bauerntracht, der ihr einen Brief überbrachte.

„Von Herrn Gerwich,“ sagte er, und blieb ängstlich wie in Erwartung einer Antwort stehen. „Es ist gut!“ — ein leichtes Kopfnicken bedeutete ihm, daß er gehen könne. Wanda schloß die Thür und entfaltete dann in höchster Spannung das Papier. Es enthielt nur wenige Worte, — Paul hat sie um eine Unterredung und lud sie zu diesem Zweck nach seinem Garten ein. Er hatte ihren ersten Joen verrathen lassen wollen, ehe er mit ihr sprach; es wollte ihm nicht gelingen, sich ganz der peinlichen Empfindung, daß seine Handlungswiese eine niedrige sei, zu entziehen. Aber die Leidenschaft und der Egoismus kennen keinen moralischen Zwang, wenn es die eigenen Wünsche zu befriedigen gilt. Ohne die Tragweite seiner Handlung ernstlich ins Auge zu fassen, hatte er um Teresa gefreit, welche ganz neue Saiten in ihm erklingen gemacht und ihn so mächtig gefesselt hatte.

„Zeit des höchsten Liebesglückes, und dann der Zweifel; der Schluß mit seiner schrecklichen Gewißheit ließ sie zornig aufwallen und erreichte ihr Thönen des Schmerzes. Sie nahm sich vor, Paul zu hassen, zu verachten, — aber die Liebe war härter als der beliebige Stachel.“

Mit unheimlicher Deutlichkeit erschienen ihr die Flüge, in denen sie den Inbegriff alles Liebeswertes gesehen, und immer größer und unerfklärlicher erschien ihr der Verlust, immer begrenzter wurde das verlorene Glück.

„Zeit des höchsten Liebesglückes, und dann der Zweifel; der Schluß mit seiner schrecklichen Gewißheit ließ sie zornig aufwallen und erreichte ihr Thönen des Schmerzes. Sie nahm sich vor, Paul zu hassen, zu verachten, — aber die Liebe war härter als der beliebige Stachel.“

Mit unheimlicher Deutlichkeit erschienen ihr die Flüge, in denen sie den Inbegriff alles Liebeswertes gesehen, und immer größer und unerfklärlicher erschien ihr der Verlust, immer begrenzter wurde das verlorene Glück.

Ein vernünftiges Pochen an der Thür sprach sie auf, unmutig schaute sie nach und erblickte einen jungen Mann in Bauerntracht, der ihr einen Brief überbrachte.

„Von Herrn Gerwich,“ sagte er, und blieb ängstlich wie in Erwartung einer Antwort stehen. „Es ist gut!“ — ein leichtes Kopfnicken bedeutete ihm, daß er gehen könne. Wanda schloß die Thür und entfaltete dann in höchster Spannung das Papier. Es enthielt nur wenige Worte, — Paul hat sie um eine Unterredung und lud sie zu diesem Zweck nach seinem Garten ein. Er hatte ihren ersten Joen verrathen lassen wollen, ehe er mit ihr sprach; es wollte ihm nicht gelingen, sich ganz der peinlichen Empfindung, daß seine Handlungswiese eine niedrige sei, zu entziehen. Aber die Leidenschaft und der Egoismus kennen keinen moralischen Zwang, wenn es die eigenen Wünsche zu befriedigen gilt. Ohne die Tragweite seiner Handlung ernstlich ins Auge zu fassen, hatte er um Teresa gefreit, welche ganz neue Saiten in ihm erklingen gemacht und ihn so mächtig gefesselt hatte.

„Zeit des höchsten Liebesglückes, und dann der Zweifel; der Schluß mit seiner schrecklichen Gewißheit ließ sie zornig aufwallen und erreichte ihr Thönen des Schmerzes. Sie nahm sich vor, Paul zu hassen, zu verachten, — aber die Liebe war härter als der beliebige Stachel.“

Mit unheimlicher Deutlichkeit erschienen ihr die Flüge, in denen sie den Inbegriff alles Liebeswertes gesehen, und immer größer und unerfklärlicher erschien ihr der Verlust, immer begrenzter wurde das verlorene Glück.

Ein vernünftiges Pochen an der Thür sprach sie auf, unmutig schaute sie nach und erblickte einen jungen Mann in Bauerntracht, der ihr einen Brief überbrachte.

„Von Herrn Gerwich,“ sagte er, und blieb ängstlich wie in Erwartung einer Antwort stehen. „Es ist gut!“ — ein leichtes Kopfnicken bedeutete ihm, daß er gehen könne. Wanda schloß die Thür und entfaltete dann in höchster Spannung das Papier. Es enthielt nur wenige Worte, — Paul hat sie um eine Unterredung und lud sie zu diesem Zweck nach seinem Garten ein. Er hatte ihren ersten Joen verrathen lassen wollen, ehe er mit ihr sprach; es wollte ihm nicht gelingen, sich ganz der peinlichen Empfindung, daß seine Handlungswiese eine niedrige sei, zu entziehen. Aber die Leidenschaft und der Egoismus kennen keinen moralischen Zwang, wenn es die eigenen Wünsche zu befriedigen gilt. Ohne die Tragweite seiner Handlung ernstlich ins Auge zu fassen, hatte er um Teresa gefreit, welche ganz neue Saiten in ihm erklingen gemacht und ihn so mächtig gefesselt hatte.

„Zeit des höchsten Liebesglückes, und dann der Zweifel; der Schluß mit seiner schrecklichen Gewißheit ließ sie zornig aufwallen und erreichte ihr Thönen des Schmerzes. Sie nahm sich vor, Paul zu hassen, zu verachten, — aber die Liebe war härter als der beliebige Stachel.“

Mit unheimlicher Deutlichkeit erschienen ihr die Flüge, in denen sie den Inbegriff alles Liebeswertes gesehen, und immer größer und unerfklärlicher erschien ihr der Verlust, immer begrenzter wurde das verlorene Glück.

Ein vernünftiges Pochen an der Thür sprach sie auf, unmutig schaute sie nach und erblickte einen jungen Mann in Bauerntracht, der ihr einen Brief überbrachte.

„Von Herrn Gerwich,“ sagte er, und blieb ängstlich wie in Erwartung einer Antwort stehen. „Es ist gut!“ — ein leichtes Kopfnicken bedeutete ihm, daß er gehen könne. Wanda schloß die Thür und entfaltete dann in höchster Spannung das Papier. Es enthielt nur wenige Worte, — Paul hat sie um eine Unterredung und lud sie zu diesem Zweck nach seinem Garten ein. Er hatte ihren ersten Joen verrathen lassen wollen, ehe er mit ihr sprach; es wollte ihm nicht gelingen, sich ganz der peinlichen Empfindung, daß seine Handlungswiese eine niedrige sei, zu entziehen. Aber die Leidenschaft und der Egoismus kennen keinen moralischen Zwang, wenn es die eigenen Wünsche zu befriedigen gilt. Ohne die Tragweite seiner Handlung ernstlich ins Auge zu fassen, hatte er um Teresa gefreit, welche ganz neue Saiten in ihm erklingen gemacht und ihn so mächtig gefesselt hatte.

„Zeit des höchsten Liebesglückes, und dann der Zweifel; der Schluß mit seiner schrecklichen Gewißheit ließ sie zornig aufwallen und erreichte ihr Thönen des Schmerzes. Sie nahm sich vor, Paul zu hassen, zu verachten, — aber die Liebe war härter als der beliebige Stachel.“

Mit unheimlicher Deutlichkeit erschienen ihr die Flüge, in denen sie den Inbegriff alles Liebeswertes gesehen, und immer größer und unerfklärlicher erschien ihr der Verlust, immer begrenzter wurde das verlorene Glück.

Ein vernünftiges Pochen an der Thür sprach sie auf, unmutig schaute sie nach und erblickte einen jungen Mann in Bauerntracht, der ihr einen Brief überbrachte.

„Von Herrn Gerwich,“ sagte er, und blieb ängstlich wie in Erwartung einer Antwort stehen. „Es ist gut!“ — ein leichtes Kopfnicken bedeutete ihm, daß er gehen könne. Wanda schloß die Thür und entfaltete dann in höchster Spannung das Papier. Es enthielt nur wenige Worte, — Paul hat sie um eine Unterredung und lud sie zu diesem Zweck nach seinem Garten ein. Er hatte ihren ersten Joen verrathen lassen wollen, ehe er mit ihr sprach; es wollte ihm nicht gelingen, sich ganz der peinlichen Empfindung, daß seine Handlungswiese eine niedrige sei, zu entziehen. Aber die Leidenschaft und der Egoismus kennen keinen moralischen Zwang, wenn es die eigenen Wünsche zu befriedigen gilt. Ohne die Tragweite seiner Handlung ernstlich ins Auge zu fassen, hatte er um Teresa gefreit, welche ganz neue Saiten in ihm erklingen gemacht und ihn so mächtig gefesselt hatte.

„Zeit des höchsten Liebesglückes, und dann der Zweifel; der Schluß mit seiner schrecklichen Gewißheit ließ sie zornig aufwallen und erreichte ihr Thönen des Schmerzes. Sie nahm sich vor, Paul zu hassen, zu verachten, — aber die Liebe war härter als der beliebige Stachel.“

Mit unheimlicher Deutlichkeit erschienen ihr die Flüge, in denen sie den Inbegriff alles Liebeswertes gesehen, und immer größer und unerfklärlicher erschien ihr der Verlust, immer begrenzter wurde das verlorene Glück.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Einwohnern von Aue u. Umgegend zur gefälligen Mitteilung, daß ich am heutigen Tage, in Aue, im Hause des Herrn Baumeister **Wochmann**, Bahnhofstr. eine

Buch- u. Musikalien-Handlung

errichtet habe.

Alle Bücher, Zeitschriften u. Musikalien, welche erscheinen, oder in Katalogen u. Zeitungen empfohlen und angekündigt werden, liefere ich zu denselben Preisen portofrei, was nicht am Lager, wird in kürzester Zeit beschafft. Specialkataloge aller Bücher u. Wissenschaften stehen gratis zur Verfügung.

Da ich schon 25 Jahre im Buchhandel thätig bin, glaube ich allen Ansprüchen gerecht werden zu können.

Hochachtungsvoll
Carl Stopp.

Zur bevorstehenden Saison empfiehlt äußerst billig in großer Auswahl für Kinder

Mäntel, Jackets, Kleidchen, Wägen, Hauben,

sowie sämtliche Winter-Artikel.

Emil Weigel, Aue, Reichsstraße.

Rockschneider

beste Kräfte sucht

F. W. Mödel, Zwickau,
Bahnhofstraße.

Spulerinnen u. Näherinnen erhalten sofort Arbeit bei

A. Doehner, Löbnitz.

Ziegel.

Handfrisch- und Maschinen-Ziegel gut geformt u. gebrannt,

Franz Rost, Chemnitz,
am Altchemnitz Bahnh. Hof.

Unentbehrlich für jeden Verein wie in Familien, wo Frohsinn und Heiterkeit herrscht, ist

Applaus

der treffliche Vergnügungs-Rath für Verein und Familie Sammlung von reizenden Theaterstücken, lebenden Bildern, urkomischen Pantomimen, humoristischen Aufsprüngen, Declamationen, Couplets, Soloszenen, da Capo-Scherzen u. s. w. Herausgegeben von **Paul R. Lehnhard**, ehemaliger Hofkapellmeister u. Regisseur.

Applaus erscheint in monatlichen Heften à 48 Seiten stark und kostet pro Heft nur 1.-, im Abonnement nur 80 Pfg. In jedes Heft, vollkommen in sich abgeschlossen, enthält ca. 15 Plecten und ganz zum Theil ein Theaterstück, eine Pantomime, lebendes Bild, kom. Vorträge für Damen und Herren, Couplets, heitere Scenen, Prologe, da Capo-Scherze usw. Das Abonnement auf den „Applaus“ können wir Jedermann nur dringend empfehlen; sämtliche Theaterstücke, lebende Bilder, Pantomimen, sind leicht ausführbar und sichern größten Erfolg. — Die Soloszenen, Couplets, da Capo-Scherze sind sehr humoristisch und zum Vortrag in allen Kreisen geeignet. Für wenig Geld wird hier viel und nur Gutes geboten. Heft 1 wird zur Probe für nur 80 Pfg. franco überall hin geliefert und ist so wohl durch jede Buchhandlung als auch direct zu beziehen von **G. Danner's Theaterbuchhandlung**, Mühlhausen i. Thür.

Alle Damen sind elektrisirt,

wenn sie eine neue Nummer der „Deutschen Moden-Zeitung“ erhalten! Diese eigenartige Bemerkung, die die Bedeutung der deutschen Hausfrau, weis die Mode so von der geübten Seite aufzuweisen, so ausgezeichnete Wirtin zu geben, folge daß zum **Einer Mark** Arbeiten und Selbständigkeit zu machen, daß die geringe Ausgabe von **Ein Mark** werthvoll zu einem weiten Segen für das Hauswesen wird. Jede Buchhandlung sowie alle Buchhändler nehmen Bestellungen entgegen. Man verlange eine Probe-Nummer gratis von der Geschäftsstelle der „Deutschen Moden-Zeitung“, Kup. Politz in Bismarck.

Kochbuch von 128 Seiten.

Dasselbe enthält mit seinen 360 Rezepten für jeden normalen Haushalt die besten Kochbücher und enthält namentlich eine große Anzahl einfacher schmackhafter Gerichte, welche in verschiedenen Ländern Spezialitäten sind. Man sehe darauf, dass man

Payne's Illustrirten Familien-Kalender für 1896
Preis 50 Pfg.

erhält und lasse sich keine minderwertigen, schäblicher billigeren Nachahmungen zum Kaufe anfragen. Man sehe auch darauf, dass man alle 3 Grátis-Bücher bekommt. Payne's Illustrirter Familien-Kalender ist durch die Expedition dieses Blattes und deren Boten zu beziehen.

Hotel „blauer Engel“ Aue.

Sonntag, den 18. huj., großes

Künstler-Konzert,

gegeben von der Konzertsängerin Frau **Willy Rehtig** und dem Violinvirtuosen Herrn Musikdirektor **Hierold**, unter Mitwirkung des Gesangsvereins Niederfranz.

Anfang punkt 8 Uhr abends.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein **Paul Hempel.**
Nach dem Konzert Ball nur für Konzertbesucher.

- Programm:**
1. Des Liedes Crystall (Niederfranz) v. Ferd. Schmidt.
 2. Arie der Agathe aus dem „Freischütz“ (Fr. Rehtig) v. Werber.
 3. Begebe (Fr. Hierold) v. Wieniawski.
 4. Das Rutterberg (Niederfranz) v. C. Hennig.
 5. „Der Engel Lied“, Serenade für Gesang und Violine v. G. Broga.
 6. a, Der Stern der Liebe v. Hierold.
 - b, Lantarabel v. Schulz-Werfel.
 - c, Der kluge Peter (Fr. Rehtig) v. Abt.
 7. Segentanz (Fr. Hierold) v. Bogantni.
 8. Balje für Sopran (Fr. Rehtig) v. L. Ardit.
 9. Tzprokers Selmsche (Niederfranz) v. Franke.
- Programm im Vorverkauf im Hotel zum blauen Engel und bei Herrn Kaufmann **Wollweide**, Bahnhofstraße, 40 Pfg., an der Abendkasse 50 Pfg.

Die Auer Zeitungsdruckerei

Buch- & Kunst-Druckerei (Emil Hegemeister)
Verlag der „Auerthal-Zeitung“
Aue, Marktstrasse,
empfiehlt sich zur schnellen, billigen u. geschmackvollen Herstellung von **Drucksachen aller Art** in Schwarz- und Buntdruck,

- als:
- | | | |
|-----------------------|--------------------|----------------------|
| Adresskarten | Gebrauchsanweis. | Prospekt |
| Anschlagszettel | Hochzeit-Zeitungen | Quittungsformular. |
| Avisbriefen u. -Kart. | Jahresberichten | Quittungsbüchern |
| Balkarten | Kostenanschlägen | Rechnungsabschluss. |
| Bestellscheine | Lehrkontrakten | Rechnungsformular. |
| Briefköpfe | Liefercheinen | Statuten |
| Broschüren | Liquidationen | Steuerkarten |
| Catalogen | Mietkontrakten | Tabellen |
| Circularen | Mitgliedskarten | Tanz-Ordnungen |
| Couverts | Mittheilungen | Trauerbriefen |
| Einladungsanzeig. | Menu-Karten | Theaterzetteln |
| Einladungskarten | Noten | Vereinsberichten |
| Eintrittsbillets | Notiz-Zetteln | Vereinsberichten |
| Ets uells | Plakaten | Verlobungsbriefen |
| Familien-Einladung. | Postkarten | Visitenkarten |
| Fakturen | Pachtkontrakten | Wien-u. Speisekarten |
| Fabrik-Ordnungen | Pacht-Adressen | Waagenzettel |
| Formularen jed. Art | Preislisten | Wechselformularen |
| Festschriften | Papierservietten | Zeitungsbillets |
| Gelagenheitsgedicht. | Programmen | Zeitschriften etc. |

Modernes u. höchst elegante Ausführung. — Billige u. schnelle Bedienung.
Feinste Schriften u. Verzierungen.
Beste Papiere.

Bitte, unterstützen Sie obige Druckerei mit Aufträgen!

Drupp'ige Schlackenwolle

bestes Umhüllungsmaterial für Dampfleitungen ist unbrennlich und gegen chemische Einflüsse nahezu unempfindlich, empfiehlt

F. W. Gehra, Dresden.

Geschäfts-Eröffnung

Einem geehrten Publikum die ergebene Mitteilung, daß ich unterm heutigen Tage in Aue, Wettinerstraße, im Hause des Herrn Kupferschmiedemeister **Behold**, ein

Materialwaarengeschäft

eröffnet habe und bitte ich, da ich mich sehr bemühen werde, allen Anforderungen meiner geehrten Kunden pünktlichst nachzukommen, mein Unternehmen allgütigst zu unterstützen.
Aue, den 8. Oktober 1895.

Hochachtungsvoll
Bruno Neubert.

Danfugung.

Meine Tochter ist mehrere Jahre an Drüsen, Hornhautentzündung verbunden mit kleinen Geschwüren, so daß sie Augen immer zugedrückt waren und große Schmerzen und Mühen erlitten. Nachdem ich mehrere (5) Aerzte und Spezialärzte gebraucht, keiner aber meiner Tochter half, wandte ich mich in meiner Verzweiflung an Herrn Dr. med. **Volbeding**, homöopathischer Arzt in Düsseldorf, Königliches G. welchem es binnen 2 Monaten gelang, meine Tochter vollkommen gesund zu machen, so daß ihr jetzt Niemand anseht, was für ein schweres Leiden sie durchgemacht hat. Ich schulde hierfür Herrn Dr. **Volbeding** lebenslang größten Dank.

Adam Goldan.
Göbe Ermittlungsstraße 4.

Nürnberg'sche Spielwaaren!

Puppen und Christbaumschmuck, Spielwaaren und Gebrauchsartikel, Neuheiten in 10- u. 50 Pfg.-Artikeln. Preisliste 92 nur für Wiederverkauf! **Friedr. Ganzenmüller** in Nürnberg.

Visitenkarten

in höchster Ausführung mit Goldschnitt, in allen Farben, in eleganten Kästchen liefert schnell u. billig die **Auer Zeitungs-Druckerei.**

10-20 tüchtige Stepperinnen

bei sehr hohen Löhnen suchen **Blank & Co., Plauen, Bgll.**

Factorinnen für Stepperei

sucht ein Confections-Haus in Plauen, Bgll. Off. erb. unt. R. 2225 an **Haafenstein & Vogler A.-G.** Plauen, Bgll.

Für anständigen jungen Mann in Aue für sofort möglichst möbliertes

Garconlogis

von 2 Zimmern gesucht, von denen eins feigbar ist. Offerten in der Exped. d. Blattes abzugeben.



DOSS VOGEL MIT DER SCHWALBE.
Singfutter für Kanarien, Nachtigallen, Drosselfutter. Spezialfutter für deutsche Finken, Meisen, Lerchen, Papageien, Prachtfinken u.s.w. Die Mischungen sind vielfach preisgekrönt, 12jähr. grosser Erfolg. Glänzende Zeugnisse Autoritäten.

In der hiesigen Niederlage umsonst illustrierte Broschüre für Vogelfreunde. Dasselbe Verkauf der patentirten Milbenfänger, Sparfuttermäße etc. alles zu Originalpreisen.

Als Alle Privilegien für alle Arten Sing- und Störche, Finken etc. umsonst. **Guil. Voss**, Plauen, Bgll.

Erlor & Co.

Plauenöl

für Nähmaschinen u. Fahrräder aus der Knochenölfabrik von **S. Möbius & Söhne**, Hannover, ist zu haben: in Aue bei **J. Erdger**, in Schwarzenberg bei **B. Fider.**

Schachklub Auerthal.

Jeden Freitag **Spiel-Abend** im Restaurant „zur Leberschirze“. Gäste sind willkommen.

Oscar Sperling in Leipzig

Institut für graphische Industrie
Fabrik für Metall- & Kautschuk-Stempel
Signir-Stempel für Karten, Ballen, Fässer etc.
Breite Auswahl vorräthiger Monogrammen-Stempel.
Kautschuk-Typen zum Zusammenstellen von Worten.
Kupferstern, Papiermaschinen, Patentschiebe etc.



Empfehlen sich zur Herstellung von Firmen-Stempeln, Fabrik-Markens, Urprungs- und Marken-Stempeln etc. zum Druck auf Fische, Weilstoffe, Filz, Triestoffe, Manufaktur-Waaren, Leinwand u. s. w. In der Zeit, speziell für den Export, vorgeschriebene Ausführung, selbst dazu passende Stempelarten in allen Sprachen. Eine Anweisung für wasserdichte rothe und schwarze Stempel-Farben und Tinten, garantirt zuverlässig, sicher u. haltbar, in vertheilungsfähigen u. Preisvertheilung. Beste u. leistungs-fähigste Fabrik dieser Branche. Billige Preise bei selbstvertheilung. Vertreter in Aue: **Emil Hegemeister, Aue, Marktstr.**